

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

28.9.1855 (No. 229)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 28. September.

Nr. 229.

Borausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Karlsruhe, 27. September.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Stephanie haben Ihre Majestät die Königin der Niederlande gestern Nachmittag auf der Reise von Baden hierher begleitet. Im Bahnhof wurden Hochwürdigsten von Seiner Königlichen Hoheit dem Regenten begrüßt. Ihre Majestät die Königin der Niederlande haben sofort die Reise nach Stuttgart fortgesetzt, während Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Stephanie Abends nach Baden zurückgekehrt sind.

Orientalische Angelegenheiten.

† Aus Wien, 25. Sept., geht uns von sehr beachtenswerther Seite folgende Mittheilung zu: „Aus guter Quelle vernahme ich, daß die Anwesenheit des Herrn v. Prokesch zu Paris einen durchaus unoffiziellen Charakter hat. Von mitgenommenen Aufträgen und von einer Sendung im amtlichen Sinne des Wortes kann daher um so weniger die Rede sein, als Herr v. Prokesch sich des umfassendsten Vertrauens seiner Regierung erfreut und ein Anlaß zu einer speziellen Mission keinesfalls sich ergeben haben dürfte. Daß indes die Anwesenheit eines so gewiegten Staatsmannes, dessen Haltung auf der Wiener Konferenz mit den Intentionen der durch den Dezembervertrag mit Oesterreich verbündeten Mächte so vielfach zusammentraf, in der Hauptstadt Frankreichs nur wohlgefällig wahrgenommen werden und zur Förderung übereinstimmender Anschauungen und Ideen wesentlich beitragen kann, ist selbstverständlich klar. (Man darf den Sinn dieser Notiz wohl dahin verstehen, daß die Anwesenheit des Herrn v. Prokesch — dessen Haltung auf der Wiener Konferenz den Westmächten allerdings etwas mehr zusagen mochte, als die des Grafen Buol — in Paris zwar keinen offiziellen Charakter hat, und daß ihr Zweck in den ausgezeichneten Worten der Schlußstelle leise angedeutet ist. — D. R.)

Wien, 22. Sept. Von hier wird der „Kreuzzeitung“ geschrieben:

Begreiflicher Weise hatten die Westmächte gegenüber Oesterreich und hatte Oesterreich gegenüber den Westmächten ein nabeliegenderes Interesse, zu erfahren, welchen Einfluß die letzten Ereignisse in der Krimm auf die beiderseitige Politik nehmen würden. Es sind vertrauliche Anfragen nicht minder in Paris und London, als auch in Wien gestellt worden, und diese Anfragen sind der Anknüpfungspunkt von Verhandlungen geworden, welche jedoch zur Zeit ihr Ende noch nicht erreicht haben. Unter diesen Umständen wird man voraussetzen berechtigt sein, daß die Westmächte ihren Entschluß, wie sie sich künftig zur Friedensfrage verhalten wollen, nicht zu fassen gedenken, ohne hierüber wo möglich eine Vereinbarung mit Oesterreich getroffen zu haben, und daß dieser Entschluß überhaupt noch nicht feststeht, da die betreffenden Verhandlungen noch im Gange sind.

Die „Kreuzzeitung“ versichert bei dieser Gelegenheit wiederholt:

Es wird hieraus wohl auch folgen, daß die Westmächte eine bestimmte Forderung wegen der Kriegskosten noch nicht formuliert haben. Was diese Kosten anlangt, so haben wir schon neulich gesagt, daß wir diesen etwaigen fünften Punkt für minder wichtig halten, als den dritten und vierten, weil Rußland und die Westmächte, wenn sie sich über alle andern Streitpunkte verglichen hätten — woran vor der Hand nicht zu denken ist — wegen der Kriegskosten allein gewiß nicht weiter kämpfen würden. Natürlich wird Niemand, der unsere neulichen Sätze gelesen hat, glauben können, wir hätten damit sagen wollen, das Petersburger Cabinet werde gewillt sein, jene Kosten zu übernehmen.

Wien, 23. Sept. Die „B. B.-Ztg.“ schreibt: „Man hat seit vorgestern hier einige Nachrichten, die keinen Zweifel darüber lassen, daß Rußland die energischste Weiterführung des Krieges betreibt. Der Kaiser will an Ort und Stelle sehen, was den Truppen eigentlich fehlt, und er soll geäußert haben: „Lieber in Petersburg keinen Stein mehr auf dem Dache haben, als einen Fuß Erde in der Krimm verlieren.“ Was die Friedensverhandlungen betrifft, so wird man in ganz kurzer Zeit klarer sehen.“

Aus dem Norden.

St. Petersburg, 17. Sept. (Köln. Z.) Mit ziemlicher Bestimmtheit wird hier vermutet, die Krimm werde bei längerer Dauer und Fortsetzung des Krieges aufgegeben werden. Inzwischen dauere die Abreise von Generalen nach Moskau fort, wo der Kaiser mit seiner Gemahlin, Brüdern und Schwestern, Schwägerinnen, den Großherzogen von Oldenburg und Mecklenburg in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. ankam. Moskau hat die Herrscherfamilie mit glänzender Illumination empfangen. Der Zaar huldigte unmittelbar nach seiner Ankunft dem hl. Muttergottesbilde von Iwer, küßte im Kloster Tschudow die Asche des Metropolitens Alexei, und begab sich alldann in seine Gemächer des großen Pallastes. Auch die Großfürstinnen Alexandra Jolefowna, Maria Nicolajewna, und Katharina Michailowna begleiteten den Kaiser auf seiner Reise. Nach Moskau sind ferner abgereist: der Minister der Apanagen-

güter, Graf Perowski, der Flügeladjutant Graf Lambert, der Großadmiral Adjutant Wisniski; nach Warschau: der Wirkl. Staatsrath im Ministerium des Aeußern, Rabenski.

Sibirienland.

* Einer telegraphischen Nachricht französischer Blätter aus Wien, 24. d., zufolge wäre Kaiser Alexander in Dbesa angekommen, wo ein großer Kriegsrath gehalten worden sein soll.

Vom Bosphorus.

Konstantinopel, 13. Sept. (Köln. Ztg.) Ueber den Fall Sebastopols erhielt der Sultan auf telegraphischem Wege über Schumla schon Sonntag Abends um 9 Uhr ausführliche Nachricht; dessen ungeachtet haben erst gestern die Festlichkeiten wegen der Einnahme stattgefunden; viermal des Tages Kanonensalven, Flaggen aller Schiffe, Illumination, Feuerwerk etc. bis tief in die Nacht hinein. Am rührendsten waren die Erleuchtungen der ärmlischen Hütten in Kessim Pascha, wo so manche Wittve eines in dem Hafen von Sinope gebliebenen Türken wohnt. Wenn sie sonst nichts hatten, so stellten sie ihr Küchenlämpchen auf's Fenster und freuten sich der Nemesis.

Reim.

** Paris, 26. Sept. Wir haben gestern den Bericht des Marschalls Pelissier über die Einnahme Sebastopols mitgeteilt. Wir lassen heute den Bericht des Generals Niel, Befehlshabers des Geniecorps der französischen Orientarmee, folgen. Er beschäftigt sich im Eingang ausführlich mit den Anordnungen, welche getroffen waren, „um die zahlreichen Schwierigkeiten möglichst zu vermindern, welche dieser schreckliche Sturm darbot, der nicht auf einen zernichteten Platz mit einer geringen Garnison, sondern auf eine ungeheure Festung unternommen wurde, die eine Armees vertheidigte, welche vielleicht eben so zahlreich war, als diejenige, welche sie angriff.“ Bei den Angriffslinien vor der Stadt waren die französischen Laufgräben der Zentralbatterie (Batterie Nr. 5 der Russen) bis auf 40 Meter, und der Maßbatterie (Batterie Nr. 4) bis auf 30 Meter nahe gerückt. Bei den Angriffslinien vor der Schiffervorstadt hatten die Engländer, welche durch die Schwierigkeiten des Terrains und durch das feindliche Artilleriefeuer aufgehalten worden waren, nur bis auf 200 Meter vor dem Vorsprung des großen Redan (Batterie Nr. 3) vordringen können, gegen welchen ihre Laufgräben gerichtet waren. Vor der Fronte des Malakoffwerkes waren die Franzosen der Umwallung, welche den Malakoffthurm umgibt, bis auf 25 Meter nahe gekommen, und ihre Laufgräben brachten sie dem kleinen Redan der Kiehbucht (Batterie Nr. 2) eben so nahe. Dies erwünschte Resultat verdanken sie „der unbestreitbaren Ueberlegenheit, welche ihre Artillerie über die des Feindes erlangt hatte.“ Die mehrtägige Kanonade, welche dem Sturme vorausging, wird als beispiellos heftig geschildert; die Franzosen hatten über 500 Feuerschüden in Batterie, die Briten deren etwa 200, und die Russen mehr, als die Verbündeten. Das Feuer der Russen beschädigte hier und da die Tranchen der Belagerer, fügte diesen aber wenig Schlimmes bei. Das Feuer der Verbündeten kreuzte sich trotz der großen Ausdehnung des Platzes über denselben, und bereitete dem russischen Heere sehr große Verluste. Der Bericht fährt nun also fort:

Das Ziel aller unserer Anstrengungen war die Eroberung des hinter dem Malakoffthurm konstruirten Werkes. Dies Werk (Korrespondenzbatterie der Russen), welches eine ungeheure Redoute, eine Art von Zitadelle aus Erdwerken ist, befindet sich auf einem Hügel, welcher das ganze Innere der Vorstadt Karabelnaja beherrscht. Dasselbe besteht aus dem von den Engländern angegriffenen Redan und ist nur 1200 Metres von dem Südhafen entfernt, über den die Russen eine Floßbrücke geschlagen hatten, welche ihr einziges Kommunikationsmittel zwischen der Vorstadt und der Stadt geworden war. Das Malakoffwerk hat 350 Metres Länge und 150 Metres Breite; seine Brustwehren haben eine Höhe von mehr als 6 Metres und vor denselben befindet sich ein Graben, der unsere Angriffslinien gegenüber 6 Metres tief und 7 Metres breit ist. Das Ganze ist mit 62 Geschützen von verschiedenem Kaliber armirt.

Im vordern Theil des Werkes befindet sich, von der Brustwehr umschlossen, der Malakoffthurm, von welchem nur das untere, mit Schießscharten versehene Stockwerk übrig geblieben ist. Im Innern des Werkes haben die Russen eine Menge von Querschützen angelegt, unter denen sich ausgezeichnete Mienen befinden, wo die Garnison Schutz und Lagerstätten fand; die letzteren sind in zwei Reihen auf beiden Seiten angebracht. Ein russischer Ingenieuroffizier, der gefangen genommen worden ist, gibt die Garnison des Malakoffforts auf 2500 Mann an. Ich habe Ihnen eine Beschreibung dieses Werkes geben zu müssen geglaubt, um Sie in den Stand zu setzen, die Schwierigkeiten zu beurtheilen, welche unsere Soldaten zu überwinden hatten.

Die Fronte des Malakoffwerkes, welche 1000 Metres Länge hat, wird auf unserer Linken von dem Fort Malakoff, auf unserer Rechten von dem Redan der Kiehbucht begrenzt. Dies letztere Werk, welches beim Anfang der Belagerung nur ein einfaches Sägewerk war, hatte sich allmählig in eine stark armirte, an der Spitze geschlossene Redoute verwandelt. Die äußere Fronte des Malakoffwerkes und des Redans der Kiehbucht waren durch eine mit 16 Geschützen armirte Courtine verbunden, und hinter dieser Umwallung kon-

struirten die Russen eine zweite, welche die innere Fronte der beiden Redouten verband. Diese zweite, zum Theil schon armirte Umwallung hatte noch keinen Graben, der ein bedeutendes Hinderniß darbot. Was den Graben der ersten Courtine und des Redans der Kiehbucht betrifft, so hatte die felsige Beschaffenheit des Bodens den Feind verhindert, denselben überall gleichmäßig tief zu machen, und an verschiedenen Punkten konnte man denselben ohne große Schwierigkeit passieren. Um die Gräben, die eine große Tiefe hatten, zu überschreiten, hatten wir Brücken erfunden, welche sich vermittelst eines funkreichen Manövers, worin unsere Sappeure und Elite-Truppen geübt worden waren, in weniger als einer Minute konstruiren ließen. Diese Brücken sind uns von großem Nutzen gewesen.

Die französische Artillerie hatte über die Russen eine so große Ueberlegenheit erlangt, daß sie fast alle die Geschütze zum Schweigen gebracht hatte, welche direkt gegen unsere Angriffslinien gerichtet waren; die vershütteten Linsen nicht mehr befürchten, daß unsere Kolonnen beim Vorrücken aus den Laufgräben von einem Kartätschenregen empfangen werden würden; die Brustwehren waren stark beschädigt und ein Theil der aufgeschütteten Erde in die Gräben gesunken; in das Fort Malakoff war endlich eine so große Menge Bomben aus unsern und den englischen Batterien geworfen worden, daß auch die Schießscharten der nicht direkt gegen uns gerichteten Geschütze vershüttet waren und überall die Umwallungen ihre ursprüngliche Gestalt verloren hatten. Aber hinter den in erster Linie gelegenen Vertheidigungswerken besaßen die Russen noch viele Geschütze, deren Feuer wir nur in geringem Maße erwidern konnten, und die Kolonnen, die das Malakoffwerk stürzten, waren dem Feuer der zahlreichen Batterien ausgesetzt, welche die Russen im Norden der Kiehbucht errichtet hatten, und deren Schüsse trotz der großen Entfernung gefährlich waren.

Sie wissen, Hr. Marschall, daß ich gleich nach meiner Ankunft im Lager vor Sebastopel die Ansicht ausdram, der Malakoffthurm sei der rechte Angriffspunkt, und daß man, nachdem der General Canrobert dieser Ansicht beigestimmt, die rechten Angriffslinien begann, welche von dem 2. Armeekorps ausgeführt worden sind. Gegen die Stadt hin hat man sich damit begnügt, die vom ersten Armeekorps ausgeführten Laufgräben gegen deren Linke auszuwehnen.

Faßte man den Stand der Dinge so in's Auge, wie er war, als der Sturm beschloffen wurde, so unterlag es keinem Zweifel, daß die Besetzung des Forts Malakoff ein entscheidendes Resultat herbeiführen werde; und von einer andern Seite stand anzunehmen, daß, scheiterte man auf diesem Punkte, der anderwärts errungenen Erfolg ohne große Folgen sein würde. Indessen konnte man einen so ausgezeichneten Platz nicht von einem einzigen Punkt aus angreifen; man mußte nothwendig bei den Streitkräften des Feindes eine Theilung zu erhalten suchen, die sich aus der großen Ausdehnung der Eneinte ergab, die er zu vertheidigen hatte, und ihn namentlich hinsichtlich der Stadt zu beunruhigen, in welche die Brücke mündete, auf der er seinen Rückzug antreten konnte.

Um diesen verschiedenen Erwägungen zu genügen, und den Erfolg mit möglicher Schonung des Blutes unserer Soldaten in dem schrecklichen Kampf, der sich vorbereitete, zu sichern, beschloß der Oberbefehlshaber, man solle zuerst den Sturm gegen die Fronte des Malakoff ausführen; sei dieser Angriff, der unter seinen Augen zu geschehen habe, gelungen, so sollen auf sein Signal die Engländer den Redan und das erste Korps die Stadt angreifen, um den Feind dadurch zu hindern, zur Vereinigung seiner ganzen Stärke gegen die Truppen zu schreiten, die von dem Fort Malakoff würden Besitz genommen haben.

Die Fronte des Malakoff sollte von drei Kolonnen angegriffen werden: die des linken Flügels, unter dem Befehl des Generals de Mac-Mahon, hatte zur Aufgabe, direkt auf die uns gegenüber liegende Frontseite des Malakoff loszugehen und etwas nach rechts schwenkend, sich derselben zu bemächtigen und um jeden Preis darin zu behaupten; die des rechten Flügels, die Division La Motterouge, von der sechsten Parallele aus, da sie einen etwas längeren Weg zu machen hatte und um so viel später anlangte, die Courtine nehmen, sofort auf die zweite Umwallung losgehen und eine ihrer Brigaden zur Unterhügung der ersten Kolonne absetzen, wenn diese sich des Malakoffwerkes nicht bemächtigt haben sollte.

Die Wichtigkeit dieser Positionen war der Art, daß man nicht in Zweifel ziehen konnte, der Feind werde, wenn er sie verliere, große Anstrengungen machen, um sie wieder zu nehmen. Demzufolge wurden die Truppen der kaiserlichen Garde dem zweiten Korps zur Reserve gegeben.

Der Chef des Geniebataillons, Ragon, der mehrere Sappeurbrigaden unter seinem Befehl hatte, sollte, mit der ersten Kolonne vorgehend, Brücken über die Gräben schlagen, die Minen aufsuchen, den Kolonnen überall die Passage öffnen, und sobald man sich des Forts bemächtigt habe, es an der Spitze schließen, und um den wiederkehrenden Angriffen zu begegnen, hinten große Passagen für die Heranziehung von Truppen und Geschützen öffnen lassen.

Der Chef des Geniebataillons Renour, der Kolonne des rechten Flügels, und der Kapitän Schönnagel, der des Zentrums beigestiegen, ebenfalls mit Sappeurbrigaden unter ihren Befehlen, hatten eine ähnliche Aufgabe zu erfüllen.

Alle den Dienst des Genie bei den Angriffen auf den Malakoff betreffenden Dispositionen waren durch die Fürsorge des Brigadegenerals Frossard, den Befehlshaber des Genie des zweiten Korps, getroffen.

Um bei dem Angriff auf die Stadt den Hindernissen auszuweichen, die der Feind am Vorsprung der Maffbafion angehäuft hatte, war beschloffen worden, daß der Hauptsturm auf die Zentralbafion zwischen ihrem Vorsprung und der Lünecke zur Linken ausgeführt werden, und daß die Sturmkolonne, sobald sie sich in der Zentralbafion festgesetzt habe, einen Theil ihrer Streitkräfte gegen die Reife der Maffbafion entfenden sollte, deren rechte Vorderseite alsdann von einer sardinischen Brigade, die sich behufs Theilnahme an den Operationen des ersten Korps eingefunden habe, angegriffen werden würde.

Der Divisionsgeneral Dalesme, das Genie des ersten Korps befehlend, hatte für die Angriffe auf die Stadt Dispositionen getroffen, denen analog, welche ich eben für die Angriffe auf die Vorstadt Karabelnaja dargelegt habe.

Am 8. September, um 8 Uhr früh, ließ man gegen die Zentralbafion zwei Schleudermine springen, deren jede mit 100 Kilogrammen Pulver geladen war. Die Explosion geschah gegen die Mitte der Bafion und schien dort eine große Unordnung hervorzurufen. Zu der nämlichen Stunde ließen wir vor unsern Laufgräben gegen das Malakoffwerk drei Mine, die zusammen mit 1500 Kilogrammen Pulver geladen waren, spielen, um die inneren Gänge der russischen Mineure zu sprengen und unsere Soldaten zu sichern, die sich in den Laufgräben, unter welchen nach Aussage der Ueberläufer der Boden unterminirt war, in Masse ansammelten.

Präzis um 12 Uhr führten unsere Soldaten aus den von der Fronte des Malakoff vorgeschobenen Waffenplätzen. Mit überausender Schnelligkeit setzten sie über die Gräben, und die Brustwehren erklimmend, griffen sie den Feind mit dem Rufe: Vive l'Empereur! an. Da bei dem Malakoffwerk die inneren Böhungen eine große Höhe hatten, so warteten die zuerst hinaufgekommene einen Augenblick, um sich zu formiren, stiegen dann auf die Brustwehr, und sprangen in das Werk.

Der Kampf, der mit Schüssen begonnen hatte, wurde nun mit dem Bajonnet, mit Steinwürfen und Kolbenschlägen fortgesetzt; der Wischer war in der Hand der russischen Kanoniere zur Waffe geworden; überall aber wurden die Russen getödtet, gefangen genommen oder vertrieben, und der Kampf hatte noch keine Viertelstunde gedauert, als schon die französische Fahne auf der eroberten Redoute wehte.

Der Redan der Kieselplucht war nach einem sehr hitzigen Kampf ebenfalls genommen worden; die Kolonne des Zentrums war bis zur zweiten Umwallung vorgeedrungen. Ueberall hatten wir von den angegriffenen Werken Besitz genommen. Der Oberbefehlshaber gab das verabredete Zeichen zum Angriff auf den großen Redan, und etwas später zum Angriff gegen die Stadt.

Die Engländer hatten 200 Meter unter einem furchtbaren Kartätschenfeuer zurückzulegen. Dieser Raum war bald mit Leichen besetzt; aber diese Verluste hielten den Marsch der Angriffskolonnen nicht auf, die sich sogleich gegen das Hauptwerk legte; sie stieg in den Graben, der ungefähr fünf Fuß Tiefe hat, hinab, erließ allen Anstrebungen der Russen zum Trotz die Escarpe, und nahm ihnen den Vorsprung des Redan weg.

Indessen sahen die englischen Soldaten nach einem ersten Kampfe, der den Russen theuer zu stehen kam, nur einen weiten, ganz offenen Raum vor sich, von den Kugeln des Feindes übersät, der sich hinter fernliegenden Querschranzen gedeckt hielt. Die Neuankommenden vermochten kaum die zu erfassen, welche kampfunfähig wurden. Erst nachdem sie nahezu zwei Stunden diesen ungleichen Kampf ausgehalten hatten, entschlossen sich die Engländer, den Redan zu räumen.

Der Angriff auf die Zentralbafion bot das nämliche Resultat. Unsere Soldaten des ersten Korps überwandern alle Hindernisse, griffen den Feind tapfer an, und brachten denselben im ersten Augenblicke große Verluste bei; bald aber, von Feuern übergoßen und gegen die Schüsse, denen sie aus verschiedenen Richtungen ausgesetzt waren, keinen Schutz mehr findend, verzichteten sie auf einen Angriff, den sie nach der Weisung des Obergenerals nicht übermäßig hartnäckig fortsetzen sollten.

In der Fronte des Malakoff machten die Russen große Anstrengungen, um die Werke wieder zu erobern, die ihnen genommen worden waren. Mit zahlreichen Kolonnen, von Feldgeschützen unterstützt, gegen den Redan wiederkehrend, gelang es ihnen, denselben wieder zu nehmen und uns zu zwingen, die zweite Umwallung zu verlassen; aber die ersten Angriffskolonnen, von der kaiserlichen Garde unterstützt, blieben unerschütterlich hinter der äußeren Böhung der ersten Umwallung stehen.

Einige Mal kehrte auch der Feind wieder zurück und machte Angriffe auf den Malakoff, indessen umsonst; die Leichen des Feindes häuften sich vor der Reiffront; aber die erste Division blieb unerschütterlich, und beim Sinken des Tages waren wir Herren dieser Zitadelle, ohne welche die Russen nur noch für wenige Tage ihre Verteidigung fortsetzen konnten und mit Aufopferung noch eines weiten Theils ihrer Armee, die, nach Zerstörung der großen Böhung, außer Verbindung mit dem Norden der Khebe geblieben sein würde. Auch haben sie einen großen Entschluß gefaßt. Sie hatten alle Anhalten getroffen, um für den Fall, daß sie gezwungen werden sollten, den Platz zu verlassen, denselben mit ihren eigenen Händen zu zerstören. Während der Nacht vom 8. zum 9. Sept. haben uns gewaltige Explosionen verkündigt, daß dieser große Kampf zu seinem Ziel gekommen sei. Der Feind verließ Sebastopol; aber er wollte nur Ruinen zurücklassen.

Unsere Verluste sind groß; aber die Armee, auf welche der Kaiser stolz sein kann, hat sich um das Vaterland wohl verdient gemacht; die so langwierigen und so mühseligen Belagerungsarbeiten haben ihre Geduld niemals ermüdet. So oft unsere Soldaten den Feind angegriffen, haben sie große Tapferkeit bewiesen, und der Sturm vom 8. September ist eine Waffenthat, auf welche Frankreich stolz sein kann.

Bei dieser letzten Probe hat das Geniekorps noch Verluste erlitten, aber minder zahlreiche, als ich befürchten konnte. Der Kapitän Schönagel (Jean Alfred), ein ausgezeichnete Offizier, ist getödtet; der Bataillonschef Journier, der Kapitän Ansois, Adjutant des Generals Dalesme, der Kapitän Caruelle, und die Leutnants Jopeux und Prabelle sind verwundet worden. Unter den Unteroffizieren und Soldaten befinden sich 24 Tödtete und 122 Verwundete.

Die Bataillonschefs Renour und Ragon, welche das Beispiel großer Tapferkeit gegeben haben, sind von den unter ihren Befehl gestellten Offizieren und Sappeurs vollkommen unterstützt worden. Bei diesem letzten Sturm, wie während der ganzen Dauer der Belagerung hat Jeder wacker seine Pflicht gethan. Ich kann Ihnen hier

nicht die Namen aller Derjenigen nennen, die es verdient haben, Ihnen besonders bezeichnet zu werden, und für welche ich um Belohnungen werbe zu bitten haben: es wird dies der Gegenstand einer besondern Arbeit sein, mit der ich mich demnächst beschäftigen werde.

So ist denn diese denkwürdige Belagerung zu Ende, bei welcher die Mittel der Verteidigung und die des Angriffs riesenhafte Verhältnisse erreicht haben. Die Russen hatten mehr als 800 Feuereschlände in Batterie und eine Garnison, deren Stärke und Zusammensetzung sie nach Gefallen konnten wechseln lassen. Nach der unermesslichen Menge von Burgeschossen, die sie uns zugesandt haben, ist man erstaunt, zu sehen, daß sie noch reichlich damit versehen waren, und ich habe Grund zu glauben, daß sie mehr als 1500 Stück in dem Platz zurückgelassen haben.

Die Belagerungsarmee besaß in den verschiedenen Angriffslinien gegen 700 Feuereschlände, welche mehr als 1,600,000 Schüsse abgeben konnten. Unsere Laufgräben, die größtenteils durch Sprengungen in Felsen ausgeführt sind, haben eine Ausdehnung von mehr als 80 Kilometres (20 Meues). Es sind 80,000 Schanzkörbe, 60,000 Faschinen, und eine Million Erdsäcke verwendet worden.

Niemals hat das Geniekorps so schwierige und so zahlreiche Arbeiten auszuführen gehabt, und bei keiner Belagerung hat dasselbe so große Verluste erlitten. Es sind 31 Offiziere getödtet und 33 verwundet worden. Unter den Getödteten befinden sich der General Bizot, dessen Name am Tage des Triumphes nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann, der würdige Oberstleutnant Guérin, 6 Bataillonschefs, 20 Kapitane, und 3 Reutnante. Diese harte Prüfung hat den Muth unserer Offiziere keinen Augenblick erschüttert, und die Genietruppen sind diesem edlen Beispiel gefolgt. Zwei Sappeurkompagnien haben bereits den vierten Kapitän, indem die drei ersten an ihrer Spitze gefallen sind; ihre Begeisterung ist darum nicht geringer geworden. Die Sappeurs und Mineurarbeiten haben die Unteroffiziere und Soldaten mit unerschütterlichem Muth fortgesetzt, und stets die größte Unerfrockenheit an den Tag gelegt.

Indem ich diesen Bericht schreibe, muß ich Ihnen sagen, Sr. Majestät, daß fortwährend die größte Eintracht zwischen der Artillerie und dem Genie geherrscht hat. So oft eins dieser beiden Korps dem andern zu Hilfe kommen konnte, hat es Dies mit dem größten Eifer gethan, und diese Harmonie hat uns in den Stand gesetzt, viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Ich habe auch meine Beziehungen zu dem General Parry Jones, dem Befehlshaber des Geniekorps der englischen Armee, in jeder Hinsicht lobend zu erwähnen. Unser Ziel war dasselbe, und wir sind nie verschiedener Meinung über die Mittel zur Erreichung desselben gewesen. Schon bei der Belagerung Bomarsunds hatte ich Gelegenheit, die Loyalität und den edlen Charakter dieses Offiziers zu würdigen. Ich habe mich glücklich gefühlt, denselben vor Sebastopol wiederzufinden. Genehmigen Sie ic.

* Paris, 26. Sept. Der „Moniteur“ von heute enthält einen weitem Bericht des Marschalls Pelissier über die Einnahme von Sebastopol, der aus dem Hauptquartier zu Sebastopol vom 14. Sept. datirt ist, und im Ganzen die Angaben des Berichts von dem General Niel (s. oben) wiederholt. Es wäre daher überflüssig, diesen Bericht vollständig wiederzugeben; wir begnügen uns daher, einige bisher unberührte Einzelheiten im Nachfolgenden auszuheben. „Die französische Artillerie hatte etwa hundert Batterien in vollkommenem Zustand und auf's beste ausgerüstet, welche 350 Feuereschlände auf der linken Angriffslinie und 250 auf der rechten zählte, und die Engländer ungefähr 200 Geschütze aufgestellt. Die Russen ließen die Zeit nicht unbenutzt vorübergehen, und errichteten auf der Seite des Malakoffs eine zweite Befestigungslinie, deren Vollendung zuvorkommen von großer Wichtigkeit war. Endlich hatte die Hilfsarmee, welche am 16. an der Tschernaja vollständig geschlagen worden war, beträchtliche Verluste erlitten und es war nicht wahrscheinlich, daß sie, um die Festung zu entsetzen, diese Positionen auf's neue angreifen würde, welche wir noch mehr besetzt hatten, und wo wir alle Bemühungen des Feindes vereiteln konnten. Es wurde daher zwischen General Simpson und mir ein entscheidender Angriff beschloffen und auf den 8. festgesetzt.“

Folgende Dispositionen waren auf jeder der drei Angriffslinien genommen worden: Auf dem linken Flügel hatten die Division Evallant (die 2. des 1. Korps); die Brigade Coustou (9. Jägerbataillon zu Fuß, Kommandant Rogié; 21. Linien-Infanterieregiment, Oberstleutnant Billeret; 42. Linien-Infanterieregiment, Oberstleutnant v. Mallet), und die Brigade Troqu (46. Linien-Infanterieregiment, Oberstleutnant Le Banneur; 80. Linien-Infanterieregiment, Oberst Laterrade), die Zentralbafion und ihre Lunetten anzugreifen und standen in den vordersten Parallelen. Auf ihrer Rechten stand die Division d'Autemarre (Brigade Rossi: 5. Jägerbataillon zu Fuß, Kommandant Garnier; 19. Linien-Infanterieregiment, Oberst Guignare; 26. Linien-Infanterieregiment, Oberst v. Porbier; Brigade Breton: 39. Linien-Infanterieregiment, Oberst Cornignan; 74. Linien-Infanterieregiment, Oberst Guyot de Lepart), welche auf dem Wege der Division Evallant nachdringen und der Reife der Maffbafion und der dort errichteten Batterien sich bemächtigen sollte. Die sardinische Brigade des Generals Ciadini, welche neben der Division d'Autemarre stand, sollte die rechte Flanke derselben Bafion angreifen. Endlich die Division Bouat (4. des ersten Korps, General Lesèvre: 10. Jägerbataillon zu Fuß, Kommandant Guiomard; 18. Linien-Infanterieregiment, Oberst Dantin; 79. Linien-Infanterieregiment, Oberst Grenier; 2. Brigade: General de la Roche: 14. Linien-Infanterieregiment, Oberst v. Regrier; 43. Linien-Infanterieregiment, Oberst Broutta). Die Division Paté (3. des 1. Korps; Brigade Beuret: 6. Jägerbataillon zu Fuß, Kommandant Fernier de la Prévoitais; 28. Linien-Infanterieregiment, Oberst Larigues; 98. Linien-Infanterieregiment, Oberst Conseil Dumesnil; Brigade Bazaine: 1. Regiment der Fremdenlegion, Oberstleutnant Martenot de Cordoue; 2. Regiment der Fremdenlegion, Oberst v. Chabrières) bildete die Reserve der Division Evallant. Um ferner auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein, ließ ich von Kamisch das 30. und 35. Linienregiment kommen und stellte sie unter das Kommando des Generals de Salles auf den

äußersten linken Flügel, um auf dieser Seite den Besitz unserer Linie zu sichern.

Der Angriff auf den Malakoff war dem General v. MacMahon mit der 1. Division des 2. Korps (1. Brigade, Oberst Decaen: 1. Jouavenregiment, Oberst Colineau, und 7. Linien-Infanterieregiment, Oberst Decaen; 2. Brigade, General Binoy; 1. Jägerbataillon zu Fuß, Kommandeur Gambier; 20. Linien-Infanterieregiment, Oberst Drienne; 27. Linien-Infanterieregiment, Oberst Adam) übertragen, welche die Brigade Wimpfen (bestehend aus dem 3. Jouavenregiment, Oberst Polpès, dem 50. Linien-Infanterieregiment, Oberstleutnant Nicolas, und algerischen Tirailleurs, Oberst Rose) zur Reserve hatte, aus der Division Camou herausgezogen und die zwei Garde-Jouavenbataillone unter Oberst Januin. Mit dem Angriff rechts auf das (kleine) Redan war der General Dulac beordert (Brigade St. Pol: 17. Jägerbataillon zu Fuß, Kommandant de Ferrussac; 57. Linien-Infanterieregiment, Oberst Dupués; 85. Linien-Infanterieregiment, Oberst Javel; 2. Brigade, General Bisson; 10. Linien-Infanterieregiment, Kommandant v. Lacontrie; 61. Linien-Infanterieregiment, Oberst v. Taxis). Er hatte zur Reserve die Brigade Marrolles (15. Linien-Infanterieregiment, Oberst Guerin; 96. Linien-Infanterieregiment, Oberst Malherbe) von der Division d'Aurelles und das Garde-Jägerbataillon zu Fuß (Kommandant Cornulier de Lucinière). Endlich kommandirte der General de la Motterouge (Brigade des Generals Bourbaki: 4. Jägerbataillon, Kommandant Clinchant; 86. Linien-Infanterieregiment, Oberst v. Vertpier; 100. Linien-Infanterieregiment, Oberst Mathieu; 2. Brigade, Oberst Picard; 91. Linien-Infanterieregiment, Oberst Picard; 49. Linien-Infanterieregiment, Oberst Kerguera) den Angriff des Zentrums auf die Mitte der Couraine, und hatte zur Reserve die Voltigeurs (unter den Obersten Montéra und Donay) und die Grenadiere der Garde (unter den Obersten Blanchard und Dallen) unter dem direkten Befehle des Garde-Divisionsgenerals Mellinot, der wieder die Brigadegenerale de Pontevès und de Failly unter sich hatte.

An der Spitze jeder Angriffskolonnen befanden sich Abtheilungen des Geniekorps und der Artillerie, welche mit den nöthigen Werkzeugen versehen waren. Die Sappeurs vom Geniekorps sollten mit der Hilfsmannschaft des Vortrabs jeder Angriffslinie zum Brückenschlagen bereit sein, worauf sie eingeeilt und woju die Materialien zum Voraus in erster Linie in Bereitschaft gehalten worden waren. Die Kanoniere verschafften man mit Hämmern, Keulen, Zündstöcken u. s. f., kurz mit allem Nöthigen, damit sie die Geschütze vernageln, oder je nach den Umständen entnageln und, wenn es möglich wäre, die eroberten Kanonen gegen den Feind kehren könnten. Ferner sollten bei den ersten Bataillonen jeder Angriffskolonnen eine gewisse Anzahl Soldaten in der Patronen- und Pulvergeschütze mit kurzem Stiele bei sich führen, um sich Bahn zu machen, Sägen aufzufüllen, die Traversen umzuwenden, kurz im ersten Augenblicke die dringenden und wichtigsten Arbeiten auszuführen. Außerdem wurden Feldbatterien dergestalt in der Reserve gehalten, daß sie rasch an dem Geschehe Theil nehmen konnten. Um für jeden Fall bereit zu sein, war die erste Brigade der Division d'Aurelles so aufgestellt, daß sie mit Hilfe der in dieser Richtung befindlichen Batterien und Redouten jeden Angriff des Feindes auf die Contre-Forts bei Inkerman zurückschlagen konnte. Zur Seite unserer Linien hatte der General Herbillon Befehl, die Positionen an der Tschernaja besetzen, seine Infanterie unter Waffen treten, seine Reiterei aussitzen, und seine Artillerie zu der für den Angriff bestimmten Stunde bespannen zu lassen. Auch hatte ich die Kürassierbrigade des Generals v. Forton zu ihm hinabgeschickt. Der General de la Marmora war von diesen Dispositionen benachrichtigt. Der General d'Altonville sollte sich in der Nacht vom 7. auf den 8. aus dem Baidarthale zurückziehen, um in der Nähe der Brücke bei Kreuzen eine vortheilhafte Konzentrationsstellung einzunehmen, für den Fall, daß die Hilfsarmee uns von außen hätte bedrohen wollen.

Ein wenig vor 12 Uhr standen alle Truppen in vollkommener Ordnung auf den bestimmten Punkten, und die anderen Dispositionen waren pünktlich ausgeführt. Der General v. Salles war bereit; der General Bosquet stand auf dem von ihm in der 5. Parallele ausgehüllten Kampfposten, und ich selbst war mit den Generalen Thiry (von der Artillerie), Niel (vom Geniekorps), und Martimprey, meinem Generalstabschef, in der Redoute Brancion, welche ich zum Hauptquartier genommen hatte, angekommen. Die Uhren waren gleich gerichtet worden. Um 12 Uhr stellten alle unsere Batterien ihr Feuer ein. Auf den Ruf ihrer Führer verließen die Divisionen MacMahon, Dulac, und de la Motterouge die Laufgräben. Die Tamboures und Hornisten trommeln und blasen zum Angriff, und unter dem auf der ganzen Linie tausend Male wiederholten Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ stürzten unsere unerschrockenen Soldaten auf die Verteidigungswerke des Feindes. Es war ein feierlicher Augenblick.

Die erste Brigade der Division MacMahon, mit dem 1. Jouavenregiment an der Spitze, hinter dem das 7. Linien-Infanterieregiment folgte, und zu dessen Linken das 4. Jägerbataillon zu Fuß stand, wirft sich auf die linke Seite und den auspringenden Winkel des Malakoffwerks. Der breite und tiefe Graben, die schiefe Abdachung der Wälle machten das Erstiegen für unsere Soldaten ungeheuer schwierig; endlich aber gelangen sie auf die Brustwehr, die mit Russen besetzt ist. Diese lassen sich auf dem Plage tödten und machen sich in Ermanglung eines Gewehrs aus Hauen, Steinen, Wiskern, kurz Allem, was ihnen in die Hände kommt, eine Waffe. Es war ein Kampf Mann gegen Mann, es war eines von jenen ergreifenden Geschehen, wo die Unerfrockenheit unserer Soldaten und ihrer Führer ihnen allein die Oberhand verschaffen konnte. Sie springen sogleich in das Werk hinein, treiben die Russen, die sich standig wehren, hinaus, und wenige Augenblicke nachher war die französische Fahne auf dem Malakoff aufgeschlagen,

um nicht wieder davon verdrängt zu werden. Nachdem der auf der rechten Seite von einem Bombensplitter getroffene General Bosquet das Schlachtfeld hatte verlassen müssen, übergab ich das Kommando dem General Dulac, der von dem General v. Liniers, Generalstabschef des 2. Korps, in hohem Grade unterstützt wurde.

Der Besig des Malakoff wurde uns auf gewaltige Weise streitig gemacht. Die Batterien des Masion en croix, die Artillerie der russischen Dampfer und Feldgeschütze, die auf günstige Punkte hingeschafft wurden, und die Batterien auf der Nordseite der Rbede regneten Kartätschen und Projektile aller Art auf uns herab und richteten eine große Verwundung in unsern Reihen an. Durch die Explosion des Pulvermagazins der russischen Batterie de la Paterne wurde unser Verlust vergrößert, verschwand ein Augenblick der Adler des 91. Regiments. Eine gute Anzahl Oberoffiziere und Andere wurden verwundet oder getödtet; die Generale St. Pol und v. Marolles fielen ruhmvoll; und die Generale Mellinet, de Pontevès, Bourbaki waren an der Spitze ihrer Mannschaften verwundet worden. Dreimal bemächtigten sich die Divisionen Dulac und de la Motterouge des Redans und der Courtine, und dreimal mußten sie vor einem furchtbaren Artilleriefeuer und vor den dichtgedrängten Massen, die ihnen gegenüberstanden, zurückweichen. Inzwischen fuhren die beiden Reservebatterien à la Lancastre im Trabe herunter durch die Laufgräben und stellten sich fähig in einer halben Kanonenschußweite auf und trieben endlich die feindlichen Kolonnen und Dampfer zurück. Ein Theil dieser beiden Divisionen, welche in diesem heldenmüthigen Kampfe von der Garde, die sich an diesem Tage mit Ruhm bedeckt hat, unterstützt wurden, setzte sich alsdann auf der ganzen Linken der Courtine fest, woraus der Feind sie nicht mehr vertreiben wird...

Während der ersten Stunden dieses Kampfes der beiden Armeen erneuerten die Russen beständig ihre Angriffsversuche. Aber der General v. Mac-Mahon hatte zur Wehr gegen diese unaufhörlichen Kämpfe allmählig die Brigade Binoy von seiner Division, die Garde-Jouaven, die Reserve des Generals v. Wimpffen, und einen Theil der Garde-Voltigeure erhalten; überall bot er dem Feinde die Spitze, der immer zurückgeschlagen wurde. Die Russen wollten indeffen einen letzten verzweifelten Versuch machen; in tiefen Kolonnen bestürmten sie dreimal die Spitze des Werkes, mußten sich aber dreimal mit ungeheuren Verlusten vor der Festigkeit unserer Truppen zurückziehen. Nach diesem letzten Kampfe, der gegen 5 Uhr Abends endete, schien der Feind entschlossen, seine Sache aufzugeben, und nur noch seine Batterien fuhren bis in die Nacht fort, und einige Projektile, die uns aber nicht viel schaden, zuzuschicken. Die Abtheilungen des Geniecorps und der Artillerie, die sich während des Gefechts entweder tapfer geschlagen oder ihre speziellen Aufgaben eifrig besorgt hatten, machten sich unter der Leitung ihrer Offiziere sogleich daran, um im Innern des Werkes die dringendsten Arbeiten auszuführen. Auf meinen Befehl ließen die Generale Thiry und Niel durch die Generale Beuret und Frossard, welche die Artillerie und das Geniecorps des 2. Armeekorps kommandirten, alle Anstalten treffen, um uns im Malakoff und auf dem in unserer Gewalt gebliebenen Theile der Courtine definitiv zu besetzen, um im Nothfalle einem nächtlichen Angriffe des Feindes Widerstand leisten und am andern Tage denselben zur Räumung des kleinen Redans, der Rielbucht, des Masion en croix, und dieses ganzen Theils seiner Verteidigungswerke zwingen zu können. Diese Vorbereitungen wurden unnötig; denn der Feind gab alle Hoffnung, den Malakoff wiederzunehmen, auf, und sagte einen wichtigen Entschluß: er räumte die Stadt.

Gegen Ende des Tages hatte ich schon die Ahnung davon gehabt; ich sah lange Reihen Truppen und Bagage über die Brücke desiliren und den Weg nach dem nördlichen Gebirge nehmen; und bald hoben Brände, die man auf allen Seiten wahrnahm, alle unsere Zweifel. Oern wäre ich vorgedrungen, um die Brücke zu erreichen und dem Feinde den Rückzug abzuschneiden; aber der Belagerer sprengte jeden Augenblick seine Verteidigungswerke, Pulvermagazine, Gebäude, Etablissements; diese Explosionen hätten uns einzeln aufgerieben und machten diesen Wunsch unausführbar. Wir blieben in unserer Position, bis der Tag diese traurige Szene uns aufdeckte. Beim Aufgang der Sonne erschien dieses Werk der Zerstörung noch viel größer, als wir denken konnten; die letzten Tage vorher noch auf der Rbede liegenden russischen Linienfahrzeuge waren verfenkt; die Brücke war abgebrochen; der Feind hatte bloß noch seine Dampfer, welche die letzten Flüchtlinge und einige eraltirte Russen fortführten, welche diese unglückliche Stadt noch in Brand zu stecken suchten. Aber bald waren diese wenigen Leute, sowie die Dampfer genöthigt, sich zu entfernen und in den Buchten des nördlichen Rbedeufers eine Zufluchtsstätte zu suchen. Sebastopol gehörte unsfer.

So endete diese denkwürdige Belagerung, während deren die Hilfsarmee zweimal in orientlicher Feldschlacht geschlagen wurde, und deren Verteidigungs-Angriffsmittel kolossale Verhältnisse erreicht haben. Die Belagerungsarmee hatte auf den verschiedenen Angriffslinien 800 Feuerstände, die über 1,600,000 Schüsse abgefeuert haben, aufgestellt, und unsere Laufgräben, welche während 336 Tagen in einem felsigen Boden gegraben wurden und eine Ausdehnung von über 80 Kilometer (20 Stunden) hatten, waren unter dem beständigen Feuer der Festung und unter unaufhörlichen Kämpfen bei Tag und Nacht ausgeführt worden. Der Tag des 8. Sept., an dem die allirten Heere mit einer an Zahl fast gleich starken Armee zu thun hatten, die nicht eingeschlossen war, sondern hinter furchtbaren, mit über 1100 Feuerständen versehenen Verteidigungswerken verschanzt, durch die Kanonen der Flotte und die Batterien der Nordseite der Rbede beschützt war, und noch über unermeßliche Hilfsquellen zu verfügen hatte, wird in der Geschichte als bleibendes Beispiel von Dem, was man von einer tapfern, disziplinirten und kriegsgewöhnten Armee erwarten kann, hervorrage.

Unsere Verluste an diesem Tage sind: 5 getödtete, 4 bleifirte, und 6 kontusionirte Generale; 24 getödtete, 20 verwundete, und 2 vermiste Oberoffiziere; 116 getödtete, 224 verwundete, und 8 vermiste Subalternoffiziere, und 1489 getödtete, 4259 verwundete, und 1400 vermiste Unteroffiziere und Soldaten, im Ganzen 7551.

Wie Sie sehen, Hr. Marschall, sind unsere Verluste sehr zahlreich; viele darunter sind sehr zu beklagen, allein sie sind nicht so groß, als ich befürchten konnte. Jedermann, von dem Generale an bis zum Soldaten, thut ruhmvoll seine Pflicht, und die Armee, worauf der Kaiser stolz sein darf, hat sich um das Vaterland sehr verdient gemacht. Ich werde viele Belohnungen nachzusuchen und Ew. Erz. viele Namen zur Kenntniß zu bringen haben; dies wird aber der Gegenstand einer Arbeit sein, der hier nicht Platz greifen kann. (Folgt eine Erwähnung des Antheils, den die vereinigten Flotten an dem Kampfe hatten. Hierüber hat der gestern mitgetheilte Bericht des Admirals Lyons schon Ausführliches gemeldet.)

Die englische Armee benahm sich mit ihrer gewohnten Unerfrodenheit. Sie rüstete sich zu einem zweiten Angriffe, welcher gewiß über die unerwarteten Hindernisse, worauf der erste gestoßen war, gesiegt hätte. Allein der gesicherte Besig des Malakoff machten einen zweiten Angriff unnötig. Die sardinische Brigade des General Ciadini, die der General de la Marmora so bereitwillig zu meiner Verfügung gestellt hatte, um das 1. Korps zu verstärken, hielt das entseglige Feuer, das sich in unsern Laufgräben kreuzte, mit dem standhaften Muth alter Truppen aus. Die Sardinier brannen vor Kampfbegierde; da aber der Angriff auf die Maffestation nicht stattfinden konnte, so war es nicht möglich, die Kampflust dieser wackeren Soldaten zu befriedigen. Wie immer, Hr. Marschall, erhielten unsere Verwundeten und selbst die des Feindes die sorgfältigste und verständigste Pflege. In Folge der guten Organisation unseres Spitaldienstes und der Aufopferung des damit beauftragten Personals werden wir zu unserer großen Freude eine große Anzahl derselben retten.

Ich will diesen Bericht nicht schließen, ohne Ew. Erzellen mitzutheilen, wie sehr ich bei dieser Gelegenheit, wie in allen andern Fällen, den Generalmajor Hugh Rose und den Oberleutnant George Foley, Kommissäre 3. Britt. Majestät bei dem Oberkommandanten der französischen Armee, während ihrer Leistungen bei dem vielen Verkehre, den ich während des Sturms mit dem Obergeneral James Simpson unterhalten mußte, zu rühmen habe. Genehmigen Sie ic. — Der Marschall Oberkommandant Pelissier.

* Konstantinopler Nachrichten besagen, daß am 8. Sept. der Admiral Pamphilos gefallen sei; daß das türkische Kontingent in der Krimm bleibe; daß die allirten Generale und Admirale am 22. d. einen großen Kriegsrath gehalten hätten; daß in Sebastopol große Monturmagazine entdeckt worden seien; daß ein Theil der Kavalerie sich nach Eupatoria eingeschifft habe, und daß das Gerücht von dem Selbstmord des Generals Osten-Sacken sich nicht bestätige.

Deutschland.

† Karlsruhe, 27. Sept. Durch allerhöchsten Befehl Nr. 70 vom 24. d. ist dem Generalmajor Ludwig, Präsidenten des Kriegsministeriums, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß ertheilt worden, das ihm von Sr. Maj. dem Könige der Belgier verliehene Großkreuz des Leopolds-Ordens anzunehmen und zu tragen. Die gleiche Erlaubniß ertheilt der Zeughausdirektor Oberst Kibel durch a. h. Befehl Nr. 71 von dem gleichen Datum für das ihm von Sr. Maj. dem Könige der Belgier verliehene Offizierskreuz vom Leopolds-Orden. Durch a. h. Befehl Nr. 72 vom 25. d. wird mehreren Angehörigen des großh. Armeekorps und der Gendarmerie die Dienstausszeichnung verliehen; darunter Oberleutnant Enderlin bei der Militärstrafkompagnie, welcher die Dienstausszeichnung 2. Klasse für Offiziere und Kriegsbeamte erhält.

* Karlsruhe, 27. Sept. Das gestern erschienene Regierungsbblatt Nr. 34 enthält:

I. Ein provisorisches Gesetz, wodurch die Eingangszollfreiheit für Getreide, Hülsenfrüchte, und Mählensfabrikate bis Ende September 1856 erstreckt wird.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern vom 20. d., wornach die Prüfung der Lehramtskandidaten auf Dienstag, 13. Nov. d. 3. und die folgenden Tage festgesetzt ist.

Bruchsal, 26. Sept. In der zufolge öffentlicher Einladung des Komitees heute Nachmittag abgehaltenen Versammlung von Freunden und Verehrern des verewigten Staatsraths Bekk wurde beschlossen, daß das Denkmal auf dem Grabe des edlen Verstorbenen errichtet werden, und daß eine Porträtbüste aus Bronze dessen Hauptbestandtheil bilden, sowie daß wegen der Ausführung des Ganzen mit dem Bildhauer Reich in Unterhandlung getreten werden solle. Da man erfährt, daß der hiesige Gemeinderath, wenn es gewünscht werde, geneigt sei, einen hinlänglich großen, sehr hübsch und namentlich ganz frei gelegenen Platz des Kirchhofs für das Grabmal einzuräumen, so war natürlich die Versammlung einstimmig der Ansicht, daß man hieron dankbar Gebrauch machen und ein geeignetes Geschenk des Gemeinderathes richten solle. Endlich wurde das seitherige provisorische Komitee mit der Leitung der Geschäfte definitiv betraut. Aus dem der Versammlung erstatteten Berichte war zu entnehmen, daß die Summe der eingegangenen und bei der hiesigen Sparkasse verzinslich angelegten Beiträge sehr bedeutend und nach den erhobenen Vorschlägen mehr als genügend für die würdige Ausführung des Plans sei.

† Mannheim, 26. Sept. Der junge hiesige Bürger, Schieferdeckermeister Hessel, welcher am letzten Sonntage in Gesellschaft der Mitglieder der „Sängereinheit“ auf dem Bierkeller bei Käferthal verwundet wurde, starb leider schon

gestern Mittag. Er war erst 27 Jahre alt, sehr fleißig und geschäftstüchtig. Seine von so schwerem Unglück getroffene junge Wittve steht der Vermehrung der Familie entgegen. Die Theilnahme an diesem beklagenswerthen Ereignisse ist hier allgemein und die Leichenbegleitung wird sich diesen Mittag in ungewöhnlicher Anzahl einstellen, weil auch die Mitglieder der Feuerwehr nebst jenen der Gesangsvereine unter den Leidtragenden erscheinen werden. Als Veranlasser dieses Unglücks wird ebenfalls ein Familienvater aus Käferthal bezeichnet, welcher die That zwar noch nicht eingestanden, aber durch die Zeugen hinlänglich überführt sein soll. Somit veranlaßt ein unbewachter Augenblick die Thränen und finanziellen Verluste mehrerer Familien.

Badenweiler, 25. Sept. (Freib. Ztg.) Die allmählig eintretenden kürzeren Tage und die kühlere Witterung am Morgen und Abend hemmen schon sichtbar den Zufluß der Fremden, obgleich wir fortan uns eines heitern Himmels und der reinsten Gesundheitsverhältnisse erfreuen. Die Trauben felen schnell der völligen Reife entgegen und eignen sich in diesem Jahre bei ihrem starken Zuckergehalt vorzüglich zur Traubenkur, die von mehreren Fremden wirklich mit gutem Erfolge gebraucht wird. Die Frequenz ist nach dem heutigen Fremdenblatte auf 2466 Personen angewachsen und wird wohl die jedes andern Jahres bis zum Schlusse der Kurzeit bedeutend übertreffen.

Koblenz, 24. Sept. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Kleist-Nezow, der 33. W. den König und die Königin auf ihrer Reise begleitete, erlitt auf der Fahrt von Trier durch Wagensturz eine nicht unerhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzung.

Slawentz (Schlesien), 22. Sept. Gestern Abend wurde die Fürstin Pauline zu Hohenlohe-Dehringen von einem Prinzen entbunden.

Leipzig, 23. Sept. (S. M.) Nach einer telegraphischen Botschaft aus Chemnitz haben sich daselbst die Arbeiter gegen ihrer Arbeitgeber aufgelehnt; Jene verlangen höhere Löhne, da sie bei den gegenwärtigen Lebensmittelpreisen nicht auskommen könnten.

* Wien, 25. Sept. Die „Deferr. Corresp.“ bestätigt die schon telegraphisch angezeigte Auswechslung der Rationirungen des zwischen dem h. Stuhle und Oesterreich abgeschlossenen Kontrats.

Frankreich.

* Paris, 26. Sept. Der „Moniteur“ schreibt: Se. Hoh. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha kam gestern Morgen in Paris an. Er wurde von dem Ordnonanzoffizier des Kaisers, v. Puysegur, auf dem Bahnhof empfangen und in dem Wagen Sr. Majestät in das Hotel des Fürsten v. Chimay gefahren, wo Se. Hoheit während seines Aufenthalts in Paris wohnen wird. Um 3 Uhr besuchte der Kaiser den Herzog. — Der nächste Anlaß der Anwesenheit des Herzogs Ernst ist die am nächsten Freitag bevorstehende erste Aufführung seiner Oper „Santa Chiara“ in der Großen Oper. Gestern Abend fand vor dem Hof und verschiedenen hohen Staatsbeamten, jedoch mit Ausschluß des Publikums, die Generalprobe statt. Der Kaiser hat die nicht weniger als 100,000 Fr. betragenden Ausstattungskosten übernommen. Von der dabei eingesparten Pracht kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß ein einziges Figurantinnen-Kostüm 600 Fr. kostet. — Der „Constitutionnel“ läßt sich aus Konstantinopel schreiben, daß General de Salles durch zwei Zeitungen — gerettet worden ist, die er in der Tasche trug und die die Wirkung einer an der rechten Hüfte ihn treffenden Kugel auf eine bloße Kontusion reduzirten. Das eine Blatt war der „Constitutionnel“ selbst, das andere bleibt ungenannt. — Man bemerkt zahlreiche Zufahren an Mehl in Paris. — Die Börse ist fortwährend im flauen Zustand. Die Kurse fallen beständig; heute fielen sie sogar rapid. 3 % 65.55 bis 60. Die Gründe dieser Erscheinung sind nicht politisch, sondern finanziell.

Neueste Post.

* Wien, 25. Sept. Nach dem „Fremdblt.“ hat Fürst Gortschakoff das Korps des Generals Wrangel aus der Landzunge von Arabat zurückberufen und konzentriert ansehnliche Streitkräfte bei Baskisch-Serai und Simferopol.

Hamburg, 25. Sept. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Petersburger Privatbriefe melden, daß der Kaiser von Rußland das vom Finanzminister vorgelegte Gesetz, wodurch das bisherige Handelssystem mit China über Kiakta von Grund aus reformirt wird, bestätigt.

Königsberg, 26. Sept. (Tel. Dep.) Die hier eingetroffene „Moskauer Polizei-Zeitung“ meldet, daß die Kaiserin-Mutter, der Großfürst Konstantin, die Prinzessin Marie, und die Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande am 15. d. M. in Moskau eingetroffen seien, und daß der Großfürst Konstantin noch an demselben Tage seine Reise nach Nikolajeff fortgesetzt habe.

* Kopenhagen, 25. Sept. (Tel. Dep.) Die englischen Linienfahrzeuge „Cornwallis“ und „Dogue“, sowie die englische Korvette „Cuckoo“ sind aus dem Baltischen Meere in Helsingör angekommen. Sie kehren nach England zurück.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 30. Sept., 3. Quartal, 102. Abonnementsvorstellung: Der Freischütz, romantische Oper in 3 Aufzügen, von Friedrich Kind; Musik von Karl Maria v. Weber. „Mar.“: Hr. Schnorr. „Kilian“: Hr. Eberius.

D.984. Kenzfirch. Es hat dem Allmächtigen gefallen, unser geliebtes, unvergessliches Familienhaupt, Johann Eritscheller, im 67. Jahre seines Alters plötzlich zu sich abzurufen, und bittet um stille Theilnahme, Kenzfirch, den 24. September 1855, im Namen der tiefbetrübten Familie: Paul Eritscheller.

Kunstanzeige.
D.1000.[2]. In der Hofkunsthandlung von J. Welten in Karlsruhe ist zu haben:
Portrait J. K. S. der Prinzessin Louise von Preußen 2 fl. 15 fr.,
Abdrücke von der Schrift 3 fl. 36 fr.,
Portrait S. G. Sobheit des Prinzen Carl von Baden 1 fl. 30 fr.

D.989. Im Verlag von J. Weith in Karlsruhe ist so eben erschienen:

Panoramen vom Kriegsschauplatz.

- Nr. 1. Das Nowische und das Schwarze Meer mit der Krimm und der Halbinsel Kertsch.
- Nr. 2. Sebastopol und Umgebung — mit sämtlichen Angriffen und Verteidigungen — in farbiger Bezeichnung der verschiedenen Truppenstellungen.
- Nr. 3. Der Malakoff — der Nedan — der Grüne Hügel und die Steinbrücke.
- Nr. 4. Das Baltische Meer, mit der Straße von England bis Peterburg.
- Nr. 5. Cypatoria, Simferopol und Waksch-Serai.
- Nr. 6. Der Finnische Meerbusen, St. Petersburg und Kronstadt mit den neuesten Festungswerken.

E.1. So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Forschungen der Vernunft
in Briefen an denkennde Leser.

Motto: Carvo dignoscere rectum.
Von F. W.
Mit fünf Steinplatten.
8. elegant gebunden. Preis 3 fl.
Karlsruhe. A. Vielesfeld.

D.950.[3]. Karlsruhe. **Anerbieten.**
Ein Lehrer an einer hiesigen öffentlichen Anstalt nimmt noch einige wohlgezogene, junge Leute in Kost, Logis, und Aufsicht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

D.988. Mannheim. **Anzeige.**
Eltern erwachsener Töchter diene zur Anzeige, daß ich eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen errichtet habe, dieselben als Pensionäre bei mir aufnehmen, um sie als tüchtige Hausfrauen zu erziehen. Nebst Unterweisung in allen im Hauswesen vorkommenden Arbeiten, erhalten dieselben gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache, sowie im Rechnen, Sticken, Kleidermachen und Nähen etc. Auf Verlangen können dieselben auch fremde Sprachen und Musik erlernen.
S. Barth, N. A. Nr. 1 Mannheim.

D.998.[2]. Sinsheim. **Lehrlingsgesuch.**
Ein gestellter, mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteter junger Mensch kann gegen das Ende des nächsten Monats in meine Handlung als Lehrling aufgenommen werden.
Sinsheim, im Monat September 1855.
W. S. Köllreuter.

D.991. In einer Buchhandlung des bad. Oberlandes ist eine Lehrstille ohne Lehrgeld für einen braven, jungen Menschen, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, offen.
Geneigte Offerten unter Chiffre B. F. B. befördert die Expedition der Karlsruher Zeitung.

Stellegesuch.
Ein angehender Kanzleigehilfe sucht eine Stelle bei einer Staatsverrechnung; auch wäre derselbe bereit, unter Umständen eine Zeit lang zu volontieren. Näheres Auskunft ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung. D.987.

D.983.[3]. Heidelberg. **Verkauf eines Gasthauses.**
Gesundheitsrückichten veranlassen mich, mein Gasthaus zum Bairischen Hof dahier unter günstigen Bedingungen zum Verkauf hiermit anzubieten.
Dieses Anwesen, unmittelbar an beide Bahnhöfe Heidelbergs angrenzend und an dem Punkte gelegen, wo sich die Landstraßen nach Karlsruhe und Mannheim durchkreuzen, eignet sich durch seine vortreffliche Lage und durch seine großen Räumlichkeiten ganz besonders zum Betriebe einer großen Gastwirthschaft, welche auch seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolge darin betrieben wird.
Heidelberg, im September 1855.
Louise Krieger Wwe.

D.986.[2]. Mannheim. (Wieder-Versteigerung.) Am nächsten Montag, den 1. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, werden vor dem hiesigen Schlosshale 22 ausgerüstete Dienstpferde gegen baare Zahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.
Mannheim, den 26. September 1855.
Groß. Kommando des III. Dragoner-Regiments. ad int.

v. Selbened, Oberstl.
D.978.[3]. Nr. 404. Ihringen. **Liegenschafts-Versteigerung.**
Die Gemeinde Ihringen läßt mit höherer Genehmigung am Freitag, den 19. Oktober d. J., Morgens 9 Uhr, im Rathhause dahier, von ihren eigenthümlichen Liegenschaften in der Markung Ihringen
4 Jauchert Matten, tar. 1200 fl.
1 Jauchert 1 Mannshauet Acker, tar. 400 fl.
2 1/4 Jauchert Acker und Matten, tar. 500 fl.
Zusammen für 2100 fl.

in verschiedenen Gewannen gelegen, einer nochmaligen Steigerung aussetzen.
Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird. Staatsgenehmigung bleibt vorbehalten.
Fremde Steigerer und Bürgen haben legalisirte Zeugnisse über Vermögensstand vorzulegen.
Die übrigen Bedingungen werden bei der Steigerungstagsfahrt bekannt gemacht, und können inwischen bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.
Ihringen, den 18. September 1855.
Der groß. badische Distriktsnotar: Wagner.

D.957.[2]. Steinbach. **Liegenschafts-Versteigerung.**
In Sachen der Gemeinde Steinbach gegen die Ludwig Bayer'schen Eheleute von da, wegen Forderung, werden auf gerichtliche Verfügung die in einem Wohnhaus, in ungefähr 5 Morgen Acker, Matten und Wäldern, in 24 verschiedenen Stücken, bestehenden Liegenschaften der Beklagten, im Ganzen angefallenen zu 5075 fl.

Freitag, den 26. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Steinbach öffentlich der Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag erledigt wird.
Steinbach, den 20. September 1855.
Der Vollstreckungsbeamte: Süß.

D.990. Forbach, Bezirksamt Gernsbach. **Holzversteigerung.**
Der Heiligenfond zu Forbach läßt am Dienstag, den 2. Oktober d. J., früh 10 Uhr, auf dem Gemeindepause veräußern:
576 Stück gute Klöße,
269 " Ausfußklöße,
43 " Kälpen,
16 " Bauholz.
Für den Heiligenfond:
Pfarrer Huggle.

D.975.[2]. Miesbach. **Gutsverpachtung.**
Das neu gegründete Gräflich Erbarch Fürstenauische Domaniatgut in Eganer Gemarkung läßt die unterzeichnete Gräfliche Rentkammer
Montag, den 19. November d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Gasthause zum Erbarch Fürstenauischen Hofe zu Beerfelden mit Wirkung von Johanni 1856 an auf 12 oder 18 Jahre öffentlich verpachten.

Dieser Hof, in recht freundlicher Lage, eine halbe Stunde von Beerfelden und nur eine Viertelstunde von der einen Seite nach dem Redar, andererseits über Erbarch und Miesbach nach Darmstadt führenden Staatsstraße entfernt, wird nach Zuziehung zweier in Gammelshäuser und Peggbacher Gemarkung liegender Wiesen bestehen in:
1 1/2 Morgen Baumgarten,
47 " Wiesen und
219 " Feld,
wobon das letztere je nach Wunsch des Pächters um circa 40 Morgen kräftigen Waldbodens erweitert werden könnte.

Die Poststraße wird in einer dem Bedürfnisse vollständig entsprechenden Weise zum großen Theile neu errichtet.
Die Pachtbedingungen liegen vom 1. Novbr. d. J. an sowohl auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle, als auch auf dem Bureau des Gräflichen Rentamtes Freiheim zu Beerfelden zu Jedermanns Einsicht offen, wie denn überhaupt jede beliebige Auskunft und auch Dilse bei etwaiger Einsichtnahme des Gutes ertheilt werden wird.
Miesbach, den 20. September 1855.
Gräflich Erbarch Fürstenauische Rentkammer.
D.974.[2]. Miesbach. **Schafweide-Verpachtung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das neu errichtete Gräflich Erbarch Fürstenauische Domaniatgut in Eganer Gemarkung bei Beerfelden im Denwald, dessen Verpachtung als solches auf den 19. Novbr. d. J. an bis zum Antritte der Gutsverpachtung je nach Umständen auf ein halbes oder ganzes Jahr als Schafweide öffentlich verpachtet werden soll, und zu diesem Zweck Versteigerungstermin auf Montag, den 22. Oktober d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Gasthause zum Erbarch Fürstenauischen Hofe zu Beerfelden festgesetzt wird.
Der ganze zur Weide dienliche Flächenraum besteht aus 262 Morgen Feld und Wiesen.
Die Bedingungen werden im Verpachtungstermine vorlesend bekannt gemacht, auch kann schon

vorher sowohl bei der unterzeichneten Behörde, wie auch bei dem Gräflichen Rentamte Freiheim zu Beerfelden nähere Auskunft eingeholt werden.
Miesbach, den 24. September 1855.
Gräflich Erbarch Fürstenauische Rentkammer.
D.985.[3]. Nr. 524. Karlsruhe. **Lieferung.**

Die Lieferung des Bedarfs an gereinigtem Lampenöl für das groß. Hoftheater vom 1. Novbr. 1855 bis 1856 — in einem Quantum von ungefähr 18—20 Zentnern bestehend — wird im Wege der Submission vergeben.
Die hierauf bezüglichen Angebote sind längstens bis zum 23. Oktober d. J. versiegelt und mit der Aufschrift:
"Lieferung betr."

bei dieser Stelle einzulegen, woselbst auch inwischen die Lieferungsbedingungen auf Anfrage jeden Vormittag mitgetheilt werden.
Karlsruhe, den 25. September 1855.
Groß. Hofdomänen- und Theater-Intendant. Hr. v. Reiter.

D.994. Nr. 29.429. Lörrach. (Gelandeter Leichnam.) Am 21. d. M., Mittags, wurde eine männliche Leiche bei Kleinems gelandet. Dieselbe ist 5 1/2 Fuß groß, muthmaßliches Alter etwa 60 Jahre, und mag nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben. Der Leichnam ist wohl genährt, hat eine harte Glase, weisgraue Haare, eine große Nase und mangelhafte Zähne.
Er war mit folgenden Kleidungsstücken angehan:
1) Einem kurzen, schwarz und grün melirten Ueberrock von Sommerzeug, welcher vorn an den Armen zerrissen ist. Der Rücken desselben ist mit blauem Kanecwas und vorn mit schwarzem Seidenzeug oder vielmehr schwarzem Merino gefüttert. Inwendig befindet sich auf der linken Seite eine Tasche und zwei weitere Taschen befinden sich unten auf beiden Seiten des Rockes. Auf der rechten Seite sind drei ziemlich große, mit schwarzem Seidenzeug überzogene Knöpfe und ein weiterer dergleichen Knopf an einem ein Viertel Schuh langen Streifen zum Schließen des Rockes. Auf dem Rücken desselben befinden sich zwei ähnliche Knöpfe und an den beiden Armen zwei kleinere Knöpfe von gleichem Zeuge;
2) In einem noch guten, baumwollenen Hemde, unten auf der rechten Seite mit I. A. B. roth gezeichnet. Am Kragen vorn und auf der Brust befindet sich zwei weiße Perlmutterknöpfe und an den Armen Faisten;
3) In einer wollenen Weste, grau und weiß karirt, mit schwarz und blauen Längsstreifen und hinten mit einer eisernen Schnalle versehen;
4) In braunen, baumwollenen Hosen von brauner Farbe mit blauen und hellgrünen Längsstreifen und schwarzen Knöpfen.
Die Hosen sind vorn an den Knien ganz durchlöcher, sonst noch gut erhalten;
5) In baumwollenen Hosenträgern von hellgrauer Farbe; der eine derselben mit blauen, der andere mit grauen Streifen. An dem ersten befinden sich zwei und am letztern eine eiserne Schnalle. Dieselben sind auf beiden Seiten mit Leder befestigt;
6) In Stiefeln, auf den Sohlen mit großen Nägeln und auf den Absätzen mit Stiften genagelt.

Wir bitten, um über die Person und mutmaßliche Todesursache des Entsetzten baldmöglichst Auskunft zu ertheilen.
Lörrach, den 24. September 1855.
Groß. bad. Bezirksamt. H. G. r. i.

D.992. Nr. 13.913. Wiesloch. (Aufforderung zur Abnahme.) Jakob Eint von Waldtagendach ist angeschuldigt, der ledigen Susanna Maner von Schaffhausen fünf Gänse entwendet, und sich dadurch des Rückfalls in das Verbrechen des dritten Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Da derselbe abwesend und dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird er hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen über das ihm zur Last gelegte Verbrechen dahier zu verantworten, andernfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt würde. Zugleich werden die betreffenden Behörden ersucht, auf den Jakob Eint zu sühnen und ihn im Betretungsfalle anher abzuliefern.
Wiesloch, den 24. September 1855.
Groß. bad. Bezirksamt. Jungling.

D.997. Rottweil im Königreich Württemberg. (Aufforderung.) In der Anklage gegen Peter Eßlinger von Rottweil und Gen., wegen Diebstahls, ist der Fuhrmann Johann Schenker von Niederschlag, im Großvergütungsum Baden, als Zeuge zu vernehmen.
Da der Aufenthalt dieses Zeugen unbekannt ist, so ergeht nicht nur an denselben die Aufforderung, sich am Samstag, den 6. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, spätestens am Montag, den 8. Oktober, Vormittags, vor dem Schwurgerichtshof in Rottweil einzufinden, sondern es werden auch die amtlichen Behörden, denen der Aufenthalt dieses Zeugen bekannt sein sollte, ersucht, demselben diese Ladung zu eröffnen, und ihn mittelst Eintrags in seine Reiseurkunde hierher zu weisen.
Den 26. Septbr. 1855.
Der Schwurgerichts-Präsident. Oberjustizrat Malagier.

D.979. Nr. 29.276. Lahr. (Urtheilsverkündung.) Der Anna Maria Feigle von Kippenheim wird mit Bezug auf die seitige Aufforderung vom 21. v. Mts., Nr. 25.953, auf diesem Wege eröffnet, daß sie durch die seitige Urtheil vom 20. v. Mts. wegen Betrugs und Unterschlagung eines Regenshirts, im Werthe von 1 fl. 36 fr., zum Nachtheil der Maria Haas, ledig, von Altmannweiler, zur Erhebung einer Amtsgewaltstrafe von 14 Tagen, geschärft durch 2 Tage Hungerkost und 1 Tag Dunkelarrest, zur Tragung der Untersuchungs- und Strafverhandlungskosten, und Rückgabe des Unterschlagenen, bezw. Ersatz dessen Werths verurtheilt worden ist.
Lahr, den 20. September 1855.
Groß. bad. Oberamt. Sauerbed.

D.993.[3]. Nr. 26.527. Donaueschingen. (Urtheil.) J. L. E. gegen Joseph Gög von Bolterdingen, wegen Diebs der polizeilichen Aufsicht, wird auf geführte Untersuchung zu Recht erkannt: Joseph Gög von Bolterdingen sei des Diebstahls der polizeilichen Aufsicht für schuldig zu erklären, und deshalb zu Erhebung einer Amtsgewaltstrafe von 3 Wochen, geschärft durch 8 Tage Hungerkost und 4 Tage Dunkelarrest, zu verurtheilen und habe die Kosten des Verfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu tragen. B. R. W. Vorstehendes Erkenntniß wird dem Angeschuldigten, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, auf diesem Wege eröffnet. Donaueschingen, den 21. Sept. 1855. Groß. bad. Bezirksamt. B. G. h. e. l.

D.996. Nr. 26.934. Staufen. (Aufforderung.) Die Wittwe des Ritters Michael Schulte Jung von Pfaffenweiler, Elisabetha, geb. Haupt, hat um Einweisung in Besitz und Gemähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes nachgesucht; allenfallsige Einsprüche hiergegen sind binnen 6 Wochen dahier zu machen, als sonst dem Besuche Ratte gegeben wird.
Staufen, den 19. September 1855.
Groß. bad. Bezirksamt. Wolfinger.

D.980. Nr. 7656. Kenzingen. (Erbverordung.) Herrschaft, Sebastian, Acker und Elisabetha, geb. Acker, Alle von Riegel, welche nach Amerika ausgewandert sein sollen, sind zur Erbschaft ihrer zu Riegel verstorbenen Tante Magdalena Acker berufen. Da deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben hiermit zur Erbschaftsbekanntmachung vorgeladen, daß, wenn sie binnen 3 Monaten, von heute an, nicht erscheinen, die Erbschaft lediglich denjenigen werde zugeweiht werden, welchen sie zuläße, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.
Kenzingen, den 24. September 1855.
Groß. bad. Amtsrevisorat. G. A. n. e. r.

D.982.[2]. Nr. 6301. Offenburg. (Erbverordung.) Herr Eberhard von Diersburg, geb. am 28. August 1834, hat sich vor 2 Jahren, mit einem Wandeckbude verheiratet, von Hause entfernt und ist, wie vermuthet wird, nach Amerika ausgewandert.
Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, binnen 3 Monaten seine Rechte an den Nachlass seines am 18. Juni d. J. verstorbenen Vaters Michael Eberhard von Diersburg dahier geltend zu machen, widrigenfalls sein Erbschaft Denjenigen zugeweiht werden würde, welchen solches zuläße, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Offenburg, am 26. September 1855.
Groß. bad. Amtsrevisorat. Vitmann.

D.949.[3]. Nr. 3446. Engen. (Erbverordung.) Johann Georg Höhringer von Bilsfeldbrunn, welcher vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Bruders Philipp Höhringer, Schmied von dort, berufen.
Da nun dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird derselbe hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, von heute an, bei dieserseitiger Theilnahmebehörde persönlich anzumelden, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten vertreten zu lassen, andernfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht wird, welchen sie zuläße, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Engen, den 24. September 1855.
Groß. bad. Amtsrevisorat. Engesser.

D.960.[3]. Nr. 25.485. Lörrach. (Verfallensbescheid.) Da sich der Schupmachermeister Wilhelm Knobel von Engingen auf die öffentliche Aufforderung vom 9. August 1854 nicht gestellt, auch keine Anzeige über seinen Aufenthalt anher erstattet hat, so wird derselbe nunmehr für verfallen erklärt, und dessen Vermögen seinen Erben in fürsorglichen Besitz überwießen.
Lörrach, den 13. September 1855.
Groß. bad. Bezirksamt. Winter.

D.981. Nr. 7278. Schönau. (Ausfluß, Erkenntniß.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse der Johann Nepomuk Schudnell's Wittve von Todinau und die Verlassenschaft ihres Ehemannes, Forderung und Vorzug betr. Alle Gläubiger, welche heute ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Schönau, den 5. September 1855.
Groß. bad. Bezirksamt. H. o. s.

D.966.[2]. Nr. 6969. Bruchsal. **Offene Backmeisterstelle.**
Zum Betriebe unserer Bäckerei soll auf Beisuch den d. J. ein Backmeister angestellt werden mit einem Gehalte von 400 fl. und freiem Quartier für seine Person.
Es können die Anmeldungen nur von solchen Männern berücksichtigt werden, welche sich darüber auszuweisen vermögen, daß sie die Bäckerei in allen ihren Theilen gründlich verstehen, einen tadellosen Leumund besitzen, und gesund und kräftig sind. Anmeldungen mit den erforderlichen Zeugnissen sind längstens bis zum 16. Oktober dahier schriftlich oder mündlich zu machen.
Bruchsal, den 23. September 1855.
Groß. Justiz- und Arbeitsausseh-Verwaltung. H. o. n. i. c. h.

D.995.[2]. Sinsheim. (Dienstvertrag.) Unsere erste Gehilfenstelle ist noch unbesetzt, und wird deshalb mit Bezug auf die Einrückung in Nr. 181 und 182 dieser Blätter wiederholt unter dem Anfügen ausgeschrieben, daß der Eintritt in Bälde, spätestens aber binnen 3 Monaten, erfolgen sollte.
Sinsheim, den 25. September 1855.
Groß. bad. Oberamt. D. o. r. n. e. r.